Die frühe Zuchtfähigkeit der Tiere

Ein Punkt von weitreichender Bedeutung für den Tierzüchter: er kann kein Nutztier vier oder fünf Jahre füttern, ohne irgendwelchen Nutzen von dem Tiere zu haben. Bei heutigen Futterpreisen würde die jahrelange Ernährung den Aufzuchtpreis des Tieres bedeutend über den Marktpreis stellen. Von Gewinn könnte keine Rede sein, und solche Geschäfte macht der Farmer nicht, darf er nicht machen, wenn er bestehen will. Die Frage ist auch längst dahin entschieden, daß Frühreife ein Hauptziel der Tierzucht sein muß. Das Ziel ist erreicht: die Zuchtfähigkeit unserer Haustiere tritt so früh ein, daß sie statt im Alter von vier oder fünf Jahren schon mit achtzehn Monaten oder zwei Jahren in die Reihe der Nutztiere eintreten, Schweine schon im Alter von vier Monaten.

Die großen Vorteile, welche durch die frühe Zuchtfähigkeit der Tiere erzielt werden, liegen klar zutage und sind so allgemein anerkannt, daß die Frühreife als natürlich angesehen wird. Das ist sie aber nicht; die natürliche Entwicklung der Tiere wird durch verschiedene Mittel gezwungen, ein schnelleres Tempo beim Wachstum und der Ausbildung des Körpers einzuschlagen. Wo der Natur Zwang angelegt wird, wehrt sie sich. Auch hier; die Frühreife hat ihre Nachteile, die vor allem in der Schwächung des Körpers sichtbar werden. Die weitere Folge ist, daß heute Krankheiten und Seuchen häufiger und verheerender auftreten als in den Zeiten, wo den jungen Tieren reichlich Zeit zur Entwicklung des Körpers gegeben wurde. Von den frühreifen, hochgezüchteten Tieren, den erstklässigen Rassetieren, ist ein hoher Prozentsatz unfruchtbar.

Aber nicht nur durch Zuchtwahl, sorgsame Pflege und reiche Fütterung ist die Frühreife in bedeutendem Maße begünstigt worden, sondern auch durch ungünstige Beeinflussungen, durch krankhafte Zustände. Diese Art der frühen Entwickelung hat eine Parallele in dem Fruchttragen kranker, verkrüppelter Obstbäume. Mag der Baum stark beschädigt schon dem Absterben nahe sein, so zeigt sich noch ein einziger Ast in voller Blüte und versucht, möglichst viele Früchte zu reifen. Derartige Bäume wird wohl schon jeder beobachtet haben, ohne weiter darüber nachzudenken, warum so ein Krüppel noch blüht und Früchte trägt. Das erste Prinzip der Natur ist, dafür zu sorgen, daß die Gattung, ob Pflanze oder Tier, nicht ausstirbt. Dieser Trieb ist auch in dem kranken Baum tätig. Bei den Tieren haben schädliche Einwirkungen ähnliche Folgen. Durch die ungünstigen Lebensbedingungen, unter der oft Tier mitunter aufwachsen muß, entsteht eine vermehrte Ausbildung bestimmter Zellen im Körper, das ist der Eintritt der frühen Zuchtfähigkeit. Die Natur ist gewissermaßen durch einen übermächtigen Druck auf die Tätigkeit des ganzen oder doch auf einen wichtigen Teil der Organe in ihrer Zukunft, ihrer Fortpflanzungsfähigkeit gefährdet und darum schreitet sie früher zur Ausbildung des Körpers.

Bei allen Rinderrassen kann z. B. beobachtet werden, daß mit der Steigerung der Milchtätigkeit, d. h. je mehr Milch die Kühe einer Rasse geben, desto früher sind die Tiere zur Zucht verwendbar. Die Jerseykühe liefern hierfür den besten Beweis; aber auch die Holsteiner, je mehr sie durch Pflege und Futter zu größeren Milchleistungen gereizt werden, desto früher werden die Nachkommen solcher Kühe zuchtreif. Die kräftigere Ausbildung der milchsezernierenden Organe hat große Aenderungen im ganzen Körper zur Folge, die als besondere „Milchzeichen" und im allgemeinen im Körperbau einer guten Milchkuh sich erkennen lassen. Diese bilden zusammen mit gesteigerter Verabreichung reicher Futterstoffe und sorgsamer, oft verweichlichender Pflege die häufige Gelegenheit zur Erkrankung der Tiere (Tuberkulose); und wenn die nicht eintritt, so findet durch die unnatürliche Haltung und Pflege doch eine Schwächung des Körpers statt. Daß durch Futter und Pflege aber nicht nur die Milchtätigkeit gesteigert, sondern auch die damit in Verbindung stehenden bestimmten Organe schneller ausgebildet werden, ist selbstverständlich. Die Frühreife kann also durch zweierlei Einwirkungen herbeigeführt werden: durch Zucht, oder auch durch die Schwächung des Körpers, durch die nicht naturgemäße Haltung und Fütterung.

Brandon, Man.

Als ich mich im Courier vor einiger Zeit über den 100% Pool, der kommen soll und muß, ein wenig äußerte, hat es wohl bei manchen Poolmitgliedern etwas Unwillen hervorgebracht. Ein Herr schrieb mir in einem anonymen Briefe ohne Datum: „Sie sind erst 5 Jahre in Canada und mischen sich schon in Politik ein?" — Ich möchte nur bemerken, daß die Sache mit der Politik absolut nichts zu tun hat. Ich vertrete nur meine eigenen Interessen und bin dazu voll berechtigt, ob ich nun 5 Jahre hier bin oder 25. Von Ungarn weiß ich nicht viel, aber jedenfalls ist mir bekannt, daß die dortigen Landwirte ihren Weizen bar bezahlt erhalten und das wollen wir auch hier, ob der Pool den Weizen kauft oder der Händler. Wer zahlt, der kriegt ihn. Auf Zeit verkaufen, solche Vergnügungen können wir jungen Anfänger uns nicht leisten, vielleicht solche, die schon lange hier sind. Die können es ja tun, wie sie denken, aber sie sollen nicht andere mit Zwang hineinlegen. Wer schon mal in Gefangenschaft war oder unter fremder Gewalt Zwangsdienste leisten mußte, der wird mir vollkommen Recht geben und wird auch wissen, was Zwang heißt. Ich habe die Erfahrungen im Kriege mitgemacht und stimme gegen irgend einen Zwang. Wir wollen frei sein!

Wir müssen uns mit dem Weltmarktpreis zufrieden geben, niemand wird uns mehr bezahlen, und es wird auch noch eine Zeit vergehen, bis der Weizen auf $2.00 kommen wird.

Nun wollen wir die Poolgeschichte begraben und jedem seine Freiheit lassen, um auf eine andere Sache überzugehen. In Brandon sind die Geschäfte alle flau, niemand kauft etwas, und zu verkaufen hat auch keiner etwas. Vieh- und Schweinepreise sind ziemlich gut; man kann ganz gutes Geld machen.

Das Wetter ist hier sehr trocken und oft windig. Der Weizen sieht durchweg ausgezeichnet. Gerste und Hafer nicht besonders. Ich habe ein Feld Weizen nach deutscher Art bestellt; der ist genau 14 Zoll hoch, gesät am 19. April auf Schwarzbrache, 2 mal gepflügt und 40 Pfund schwefelsaures Ammonium pro Acker gegeben. Ich denke, es wird sich gut bezahlt machen. Es hat hier erst einmal in diesem Jahre geregnet. Die Feldbestellung ist hier schon lange beendet. Alle Farmer haben hier den Sandisteln sowie dem Quitschgras den Krieg erklärt und sind fleißig mit der Vernichtung desselben beschäftigt. Sterbefälle sind hier nicht zu beklagen, obwohl die Zeiten recht hart hier sind. Hypotheken schauen zu jedem Fenster hinaus. Sandisteln, Quitschgras und wilder Hafer wachsen zum Schornstein raus. Aber die Farmer arbeiten hier noch alle weiter und hoffen auf bessere Zeiten.

Ich wohne hier in einem erstklässigen Distrikt, aber die Kultur ist unter aller Kanone. Lauter erfahrene Landwirte aus Glasgow und London. Die Farmer haben hier früher weiter nichts getan als Versammlungen und Parties mitgemacht, das Land aber haben sie alle vergessen. Nun geht's aber mit Volldampf dran. Neulich ging ich nach Brandon und sah einen Farmer, der mit dem Spaten Quitschgras aushob, auf den Wagen lud und es auf den Weg beförderte. Er meinte: „That's the best way to kill that stuff." Ich dachte, der hat auch was weg vom letzten Frost. So was habe ich noch nie gesehen, daß einer solchen Mut hat, mit dem Spaten dem Unkraut zu Leibe zu gehen. Pferde sind wohl zu schade.

Nun möchte ich noch den deutschen Farmern freundlichst mitteilen, daß ich vom 1. Juni ab die Vertretung von den Deutschen Dieselwerken bekommen habe und Bestellungen entgegennehme. Sollte jemand einen guten Traktor haben wollen, bitte ich sich vertrauensvoll an mich zu wenden. Ich habe einen Diesel auf meiner Farm. Allen, die mich besuchen, führe ich den Traktor vor. Jeder kann sich davon überzeugen, daß ich nicht mehr als für einen Dollar in 10 Stunden an Brennstoff verbrauche unter Garantie. Er schleppt einen 4-scharigen Pflug oder eine „One-way Disk", 2,200 Pfund schwer und 8 Fuß breit, 3 Meilen pro Stunde. Es gibt überhaupt keine Betriebsstörungen, solange ein Stück von dem Motor heil ist. Er arbeitet immer. Wenn auch gleich die Zeiten hart sind, so kann beinahe ein jeder Farmer einen Traktor ohne weiteres anschaffen, weil er sich auch bei diesen Zeiten alleine bezahlt macht.

Man spricht heute von harten Zeiten. Wem haben wir die zu verdanken? Dem Unkraut! Das vernichtet den Farmer, weil es keine richtigen Ackergeräte in Canada gibt. „Rod wieder", Duckfuß Kultivatoren, Pflüge, die im Lehm nicht streichen wollen, taugen nichts. Nun haben wir den Weizen gesät und schauen oft nach ihm, wie er wohl wachsen wird. Wir müssen die Hände in die Oberhosentaschen stecken und ruhig zuschauen, wie der wilde Hafer, das „Stink weed" usw. üppig zwischen den Drillspuren wachsen und dem Weizen die Kraft wegnehmen. Keiner kann was machen, wir haben keine Maschine dazu. Manch einer möchte auch gerne den Weizen umpflügen, aber zu schade, 10 Buschel vom Acker wird es ja doch geben, und so pilgern wir weiter und zahlen hohe Steuern an das Unkraut. In Deutschland ist das anders, dort werden Hackmaschinen gebaut, mit denen man den Weizen hacken und das Unkraut zwischen den Drillspuren restlos herausschneiden kann. Der Weizen ist dann rein, es gibt 35% vom Morgen mehr Ertrag, und man hat immer reines Land. Nun wird wohl mancher Leser denken: Das ist unmöglich, weil die Drillspuren bloß 6 Zoll von einander entfernt sind. In Deutschland sind es bloß 1 Zoll. Dort fahren sie dazwischen und verletzen keine Weizenpflanze. Diese Weizen-Hackmaschinen werden in verschiedenen Größen gebaut, je nach Wunsch; man kann sie bis zu 40 Reihen haben, sodaß man im Tage ein großes Feld rein machen kann. Diese Maschine fehlt uns hier, die kriegen wir garnicht zu sehen, aber die werden mal hergebracht werden. Ich werde mir eine schicken lassen und sie hier demonstrieren. Ich denke: Was sich dort bewährt, das muß sich auch hier ohne weiteres bewähren. Man sieht hier, daß der Mais, die Kartoffel, die Rüben behackt werden, warum behackt man den Weizen nicht? Wenn ich hier eine solche Maschine hätte und meinen Weizen hacken könnte, würde ich bestimmt 50 Buschel vom Acker bekommen. Die Erde ist zusammengezogen, und die Pflanze hat keine Luft und kommt nur langsam vorwärts.

Bei feuchtem Wetter streichen die Pflüge nicht ab. Jeder ackert mit bepacktem Streichbrett. An jedem Ende wird dann fest gepuckt, und so wühlt man weiter. In Deutschland gibt es einen Stahl, der keinen Lehm annimmt. Die Compagnie will bloß Geld, ob der Pflug streicht oder nicht. Danach fragt man nicht. Dann züchten wir mehr Unkraut als Weizen und verlieren Geld dabei.

Adolph Thimm,
R. R. 5, Brandon, Man.

Golden Spike, Alta.

Noch kürzlich wurden große Artikel geschrieben über den Zwangspool oder, wie er jetzt genannt wird, Hundertprozent-Pool; denn der Zwang scheint auch den Poolleuten nicht sehr zu gefallen. Ich las einen Artikel im „Courier" vom 6. Mai auf Seite 10, daß der Poolfarmer im Durchschnitt den gleichen Preis f. den Buschel Weizen bekommen hat wie der Nichtpoolfarmer. Sollte dem so sein, was ich stark bezweifle, so frage ich: Welcher hat besser abgeschnitten, derjenige, der sein Geld voll ausbezahlt erhielt oder der, der sein Geld tropfenweise bekam? Lieber Freund! Wenn Du eine Farm zu verkaufen hast und Du bekommst einen Mann, der sie kauft und bar bezahlt, wirst Du sie dann nicht ein paar hundert Dollar billiger verkaufen, auch wenn der Mann, der sie nicht voll bezahlen könnte, willens wäre, Prozente zu bezahlen? Bei dem Poolfarmer ist die Sache aber umgekehrt; denn wir bezahlen für unser eigenes Geld Prozente. Die ersten Jahre, als der Pool ins Leben gerufen wurde, bekamen wir den Durchschnittspreis, aber auch nicht mehr, und die drei letzten Jahre bekamen wir ja auch voll ausgezahlt, denn von wegen Nachzahlung, glaube ich wenigstens, gibt's nischt. Ich frage den Schreiber jenes Artikels, welcher Farmer außerhalb des Pools seinen Weizen Nr. 3 zu 25 Cents verkauft hat. Ich glaube, keiner, und da wird noch Propaganda getrieben für eine Sache, die eher verdammungswürdig wäre, nämlich für die Einführung eines Zwangspools! Ich rufe jedem Farmer zu: Bleibt unabhängig und geht nicht auf den Leim oder auf das Pech; denn davon ist schwer loszukommen! Der Schreiber jenes Artikels meint, daß viele Farmer ihren Weizen noch von 1928 her liegen haben und dafür Lagerspesen bezahlen. Daran zweifle ich nicht. Ich glaube, den Poolpreis hätten die betreffenden Farmer schon lange bekommen können, das ist sicher. Es ist aber zu wenig, und wenn solche Farmer ihren Weizen noch liegen haben, so ist es ihre eigene Schuld. Ihr lieben Farmer! Leider wissen wir alle, daß es nicht lange so bleiben kann. Es wird auch wieder besser werden; aber wir wissen auch, daß der Pool machtlos ist, wenn der Handel nicht geht, und wenn der Handel geht, dann werden wir auch ohne Zwangspool fertig.

Val. Schoepp.

Für gute u. schnelle Bedienung
Telephoniere
23533
THE EMPIRE PLUMBING AND HEATING CO., LTD.
1520—11th Ave. — Regina

Saskatoon, Sask.

Saskatoon erhält eine Lloyd-Geschäftsstelle

Der immer stärker werdenden Bedeutung des mittleren und nördlichen Teiles der Provinz Saskatchewan entsprechend, eröffnet der Norddeutsche Lloyd am 1. Juli 1931 ein neues Büro in Saskatoon. Dasselbe befindet sich 209 Avenue Bldg. Zum Leiter der neuen Geschäftsstelle wurde

Herr Stephan E. Tanner

ernannt, welcher durch seine bisherige Tätigkeit als Reisevertreter des Norddeutschen Lloyd in dem vorgenannten Teile der Provinz Saskatchewan sehr gut bekannt ist.

Herr Tanner beherrscht neben der deutschen, englischen und ungarischen Sprache noch einige slavische Sprachen, was ihm bei Leitung des neuen Büros, bezw. bei Bedienung der Kunden, besonders zustatten kommt. Der Norddeutsche Lloyd hofft, mit dieser Maßnahme einen längst gehegten Wunsch seiner in diesem Teile des Landes wohnenden Kunden erfüllt zu haben. Der Geschäftsführer des Saskatoon Büros wird seine Ehre darin sehen, durch gewissenhafte und zuvorkommende Bedienung der Kunden den bekannten guten Ruf der Firma weiterhin zu erhalten und zu festigen.

Herr Albert Fuchs, welcher bisher bei der Geschäftsstelle Winnipeg tätig war, ist ab 1. Juli nach Edmonton versetzt, während Fräulein Kay Ruccius vom Winnipeger Büro an die Geschäftsstelle Vancouver berufen wurde.

Mitteilung des österreichischen Generalkonsulates in Ottawa

Durch das österreichische Bundes-Gesetz vom 26. März 1931 wurde der Bundesminister für Heerwesen ermächtigt, Personen, denen bis einschließlich 29. Oktober 1918 die goldene oder die silberne Tapferkeitsmedaille I. Klasse (die sogenannte große silberne Tapferkeitsmedaille) verliehen worden ist und die die österreichische Staatsbürgerschaft besitzen, eine Zulage zu gewähren.

Das erwähnte Gesetz enthält nur die Ermächtigung zur Gewährung von Zulagen, ohne deren Höhe selbst zu bestimmen. Diese wird erst dann festgesetzt werden, wenn die Zahl der Anspruchsberechtigten einwandfrei feststeht. Es ist beabsichtigt, die Zulage einmal jährlich zur Auszahlung zu bringen.

Der Anspruch auf diese Zulage ist von österreichischen Bundesbürgern, welche ihren Wohnsitz in Canada haben, bis längstens 31. Juli 1931 beim österreichischen Generalkonsulat in Ottawa anzumelden. Spätere Anmeldungen finden keine Berücksichtigung.

Die hierfür vorgeschriebenen Formulare können von dem genannten Generalkonsulat (232 Metcalfe St., Ottawa, Ont.) angefordert werden.

Liste

der vom Deutschen Konsulat in Winnipeg (300 Royal Bank Bldg.) gesuchten Personen.

Keiper, Carl soll um 1905 oder 1906 in McCauley, Sask., gewohnt haben.

Butz, Heinrich soll im April 1929 nach Canada gekommen sein und zuletzt in Winnipeg 109 George St. gewohnt haben.

Cian, Emil soll 1927 bei Hardy Bros. in Grenfell, Sask., gearbeitet haben. Wird in einer Entschädigungssache gesucht.

Dreßler, Hermann hat vor einiger Zeit in Winnipeg gewohnt und soll angeblich nach Toronto verzogen sein.

Beischer, Jakob soll vor etwa 28 Jahren aus Galizien nach Canada gekommen sein und sich vor etwa 6 Jahren in Winnipeg aufgehalten haben.

Rohr, Leo aus Oldenburg, soll am 6. April d. J. Winnipeg verlassen haben mit der Absicht nach Foremost, Alberta, zu fahren, wo er nicht angekommen ist.

Garantiert federdicht!
Wir versenden garantiertes, federdichtes Federzeug nach allen Teilen Canadas. 40 Zoll breit, frei versandt, per Yard **50c**
Garantiert federdicht, oder Geld zurück.

Western Import Co.
Room 13
Maple Leaf Bldg.,
Ecke 11. Ave. und Halifax Straße,
Regina, Sask.
J. J. Bergl,
Geschäftsführer.

Oesterreicher gewinnt $5000-Preis

Boulogne-sur-Mer, Frankreich. — Robert Kronfeld, ein Oesterreicher, machte als erster im Gleitflugzeug eine Rundfahrt über den Englischen Kanal und gewann damit einen Preis von $5000, den die „London Daily Mail" für denjenigen Flieger ausgesetzt hatte, der diese Leistung an ein und demselben Tage zuwege brächte.

Kronfeld benötigte zwei Stunden, um von einem Flugplatze nahe Calais, Frankreich, nach dem Swingate Flugplatze unweit Dover, England, zu fliegen. Er hielt sich in England etwa eine Stunde auf, um seinen Segler sodann durch einen Aeroplan in die Lüfte heben zu lassen.

Eine zeiterprobte Familienmedizin.
„Seit über vierzig Jahren haben wir Forni's Alpenkräuter in unserer Familie gebraucht und bei den verschiedenen Leiden, für welche es empfohlen wird, auch stets gute Resultate erzielt; wir möchten nicht mehr ohne dasselbe sein," schreibt Frau A. Peitte aus Rochester, N.Y. Ihre heilsame Wirkung auf den Verdauungs- und Ausscheidungsprozeß haben diese einfache Kräutermedizin zu einem sehr beliebten Familienmittel gemacht; kein Heim sollte ohne dasselbe sein. Nur besondere Lokalagenten, die von Dr. Peter Fahrney & Sons Co., Chicago, Ill., ernannt sind, können es liefern. Man frage nicht in der Apotheke danach.
Zollfrei geliefert in Canada.

BITTE BEACHTEN !

Mit dem ersten Juli tritt ein neuer Posttarif in Kraft, der die Kosten des Versands unserer Zeitung „Der Courier" um 50% erhöht. Angesichts dieser Extrakosten und der allgemeinen schlechten Geschäftslage **müssen wir darauf dringen, daß alle Leser ihr Abonnement sofort nach Ablauf erneuern.** Wir haben unser Möglichstes getan und sind allen Lesern in Bezug auf Bezahlung der Lesegelder weit entgegen gekommen. **Wenn Ihr Abonnement abgelaufen ist, bitten wir um sofortige Erneuerung desselben,** andernfalls sind wir gezwungen, die Zusendung der Zeitung einzustellen.

Wir wissen, daß die gegenwärtige Lage eine sehr drückende ist, doch werden Sie immerhin noch ein Jahresabonnement von $2.00 für Ihre deutsche, wöchentlich erscheinende Zeitung aufbringen können. Ihr Lesegeld zahlt nur das Papier und die Versandkosten, also sicherlich ein Gewinn Ihrerseits.

Aber bedenken Sie, daß rückständige Leser ihr Jahresabonnement mit $2.50 bezahlen müssen. **Es lohnt sich also, im voraus zu bezahlen.** Sie sparen 50c und bekommen nebenbei noch den „Hausfreund-Kalender" frei ins Haus gesandt.

Zahlen Sie auf alle Fälle, wenn möglich noch heute!

„Der Courier"
1835 Halifax St., Regina, Sask.

Lesegeld

Bitte, senden Sie Geld, insbesondere Bargeld, der Sicherheit halber nur per eingeschriebenen Brief. Noch besser ist es „Money Orders" oder „Postal Notes" zu benützen.

An „Der Courier"
Regina, Sask.
1835 Halifax Street.

Beiliegend übersende ich Ihnen:

für den „Courier": Bezahlung bis zum 1. Januar 1931 ..... $.....

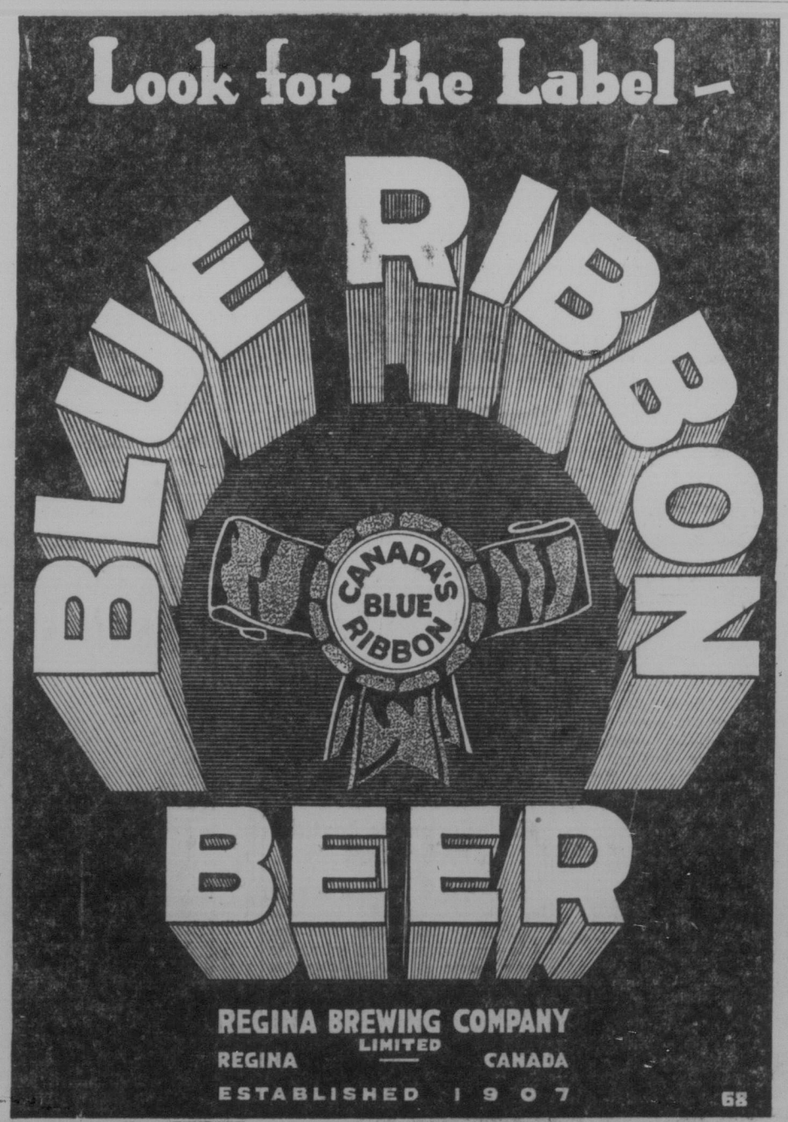
und für den Courierkalender 1931 ..... $ 0.50

Zusammen ..... $.....

dazu Vorausbezahlung bis zum 1. Januar 1932 .... $ 2.00

Mein Name ist .....

Meine Post-Office Adresse ist .....

Provinz.....

Zur Beachtung! Wer sein Lesegeld für den „Courier" bis Januar 1932 vorausbezahlt oder wer einen neuen Abonnenten gewinnt und $2.00 für das erste Abonnementsjahr einsendet, **erhält auf Wunsch den Courierkalender 1931 als freie Prämie.**